

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

193 (19.8.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88885)

Wirtschaftliche Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Offizierslands

Kooperationsort Kurisch, Fernruf 588 — Postfachkonto Hannover 860 40. —
Vertikaler: Kreisparafälle Emden, Offizierskassenparafälle Kurisch, Kreisparafälle Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene
Geschäftsstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Er erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 80 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 61 Pfg. Be-
stellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM, einseif. durchschnittl. 25 Pfg. Postzeitungs-
gebühr zusätzl. 88 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 193

Mittwoch, 19. August

Jahrgang 1942

Neuer deutscher U-Boot-Sieg als passende Begleitmusik

Churchill im fremden tief gedemütigt

Der Sanoffagang des britischen Ministerpräsidenten enthüllt den Niedergang des Empires

Ein seltsamer „Höhepunkt“ des Krieges

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Wie Churchill vor einem Jahre auf der „Rotomac“
Kroiserteilte, da wollten beide Kampagne aus ihrem Treffen
weitestens propagandistischen Nutzen ziehen. Sie legten ihre
bedeutendsten Blaupausen in die Welt, deren widerliche Ver-
logenheit in den letzten Wochen besonders eindringlich an den
Ereignissen in Indien bargeht wurde. Aus Moskau hat
Churchill nichts mit sich gebracht. Der Abbruch-
bericht, dem auch noch das Mißgeschick widerfuhr, daß er pro-
grammwidrig erst in den Vereinigten Staaten und dann in
London und zuletzt von der sowjetischen Presse veröffentlicht wurde,
ist auch in der britischen Öffentlichkeit mit tiefster Aufmerksamkeit
Entscheidung aufgenommen worden. Zwar geben sich der eng-
lische und der amerikanische Nachrichtenendienst allerhand Mühe,
um das Moskauer Treffen mit viel Geschwätz zu umranden, aber
die Stimmung der tiefen Niederdepression und Sorge läßt sich
schon kaum verbergen. Da werden Gerüchte verbreitet, nach denen
„Stalin und Churchill gleich in einem Südkontinent losgetrieben
haben“. Churchill habe nicht einmal Zeit gefunden, sich die jun-
gen Widrigkeiten von Moskau zu Gemüte zu bringen, die sich ge-
gen in einer Privatunterkunft bereitgefunden hatten. Dar-
über aber hat man im Kreml bei einem Besuch bis tief in die
Nacht geachtet. Fünfjünglings Trinksprüche, so erzählt man,
wurden gehalten, von denen allein sechs auf Stalin entfielen.

Aber mit dem Wobla allein ist es ja schließlich nicht getan.
Die englische Öffentlichkeit möchte gern ein greifbares Er-
gebnis sehen, und da wird nun in allen Berichten aus London
betont, daß man den dort ausgegebenen amtlichen Bericht als
nichtigend beurteilt. Wenn auch rührende Weltanschauer Churchills
die Konferenz als einen Höhepunkt des Krieges oder als

einen großen und ermutigenden Schritt bezeichnen wollen. So
kommt doch ein Sprecher des Londoner Rundfunks der allge-
meinen Auffassung wohl ziemlich nahe, wenn er sagt: „Der
Lugenschild, der von Churchill für den Besuch gewählt wurde,
sonnte kaum dramatischer sein, da das Bild der Lage der
Sowjetfront dunkel und bitter ist, da die Deutschen im Kauka-
sus rasch vorrücken und da die Verteidigung Stalingrads zu
einer ernsten Aufgabe geworden ist“. Der Mann hat die Lage
begreifen, die Ereignisse im Stillen Ozean, die neuerliche Ge-
setzgebung im Mittelmeer und die anstehenden Erfolge der
deutschen Unterseeboote noch verfehlen. Nirgendwo in der
Welt besteht der geringste Zweifel daran, daß die Konferenz in
Moskau aus der allgemeinen Hilflosigkeit und
Not im Lager unserer Gegner geboren wurde.
Churchills Reise nach Moskau war ein Sanoffagang. So tief ist
das Empire gesunken, daß der Ministerpräsident eines einst so
mächtigen Weltreiches eine qualvolle Bettlerreise unternehmen
und es sich gefallen lassen mußte, daß er von seinem Gastgeber
bei der Ankunft auf dem Moskauer Flugplatz nicht einmal per-
sönlich empfangen wurde. Damit zusammenhängende Erörte-
rungen in der englischen Presse haben einen höchst peinlichen
Beigeschmack. Andererseits bescheiden man es als eine Ehre, daß
Churchill trotz später Ankunft in den Kreml durfte, um mit
Stalin zu sprechen. Der Charakter des Sanoffaganges wird
durch schwebende Redaktionen unterfunden, nach denen Churchill
Stalin schließlich gebeten hat, die Werbung der Sowjetpropa-
ganda in London und Washington für eine „weite Front“
zu unterstützen, da sie für die dortigen Regierungen be-
sonders wichtig geworden sei. Es könne doch nicht, so soll der
britische Fremdenverkehrsdienst, die Vorkriegszeit, vorwiegend
auf Entgegenkommen haben, in Stalins Sinne liegen, die
Vollstimmung in beiden Ländern zu zerpfücken und damit
Churchills und Roosevelts Stellung zu untergraben. Der Lon-
(Fortsetzung auf Seite 2)

Rückreise mit Fanfaren ...

Dr. W. Sch. Während seiner Rückreise von Moskau
wurde Churchill von den Fanfaren der deutschen Sieges-
meldung von der Schlacht auf den Weltmeeren dauernd ver-
folgt. Schlag auf Schlag ging es da. Nach der Verletzung
von wiederum 72 000 BRT, eines Hilfskreuzers und zwei
truppenbeladenen Schlepplügen, im Zeitraum von nur 24
Stunden erhöhte sich die Verluste der Gegner im Verlauf von
nur zehn Tagen auf annähernd 600 000 BRT. Wenn Churchills
in Moskau verdröben haben sollte, daß er und die Vereinig-
ten Staaten mehr Kriegsgut liefern würden, so hat er noch
immer nicht gelernt, richtig mit den deutschen Unterseebooten
zu rechnen. Dieser Lage fürcht ein bekannter englischer Wa-
rinesachverständiger in der Zeitschrift „Sphere“: „Wenn die
Verluste in gleicher Höhe bleiben und die Verluste der
Verfechten nicht gewaltig gesteigert werden können, sind die
Aussichten für die Zukunft so schwarz wie die Nacht“. Hier
wird nur vorausgesetzt, daß sich die Verluste der Gegner in
der gleichen Höhe halten. In Wirklichkeit zeigt die rasche
Folge der Sondermeldungen ein festes Emporkommen der
der Erfolgskurve an.

Wie die verhängnisvolle Tonnagenot im Feindlager emp-
funden wird, das hat sich in der letzten Zeit in den Erörterun-
gen darüber offenbart, ob man nicht den Handelsflottenraum
zweckmäßig durch Beschaffung großer Lufttransportgeschwader
erfüllen soll. Ein maßgeblicher amerikanischer Militärstratege
räumt jetzt auch mit dem Kriegsbild auf, daß man auf diesem
Wege den Engpaß überwinden könne. Er weist darauf hin,
daß der Verlust, Tschungking-China nach dem Verlust der
Burma-Straße mit Hilfe einer großen Anzahl von Transport-
flugzeugen zu verlagern, völlig geistert sei. Es gibt, so
schließen diese Betrachtungen, für die Schwierigkeiten der Be-
förderung, mit der die Verbündeten zur Zeit kämpfen, keine
einfache Lösung.

Es und zu kommt eben doch auch im gegnerischen Lager
eine Stimmung der Verzweiflung zum Vorschein, und hier und da
sichert auch einmal die Wahrheit durch. Was hat die ameri-
kanische Presse nicht für ein Geschrei im Hinblick auf die Ver-
sorgung Tschungking-Chinas auf dem Landwege gemacht! Heute
erfährt man so nebenbei, daß die Sache nicht getrippelt hat und
nicht klappen kann. Ähnlich wird es jetzt mit den Sieges-
meldungen, die die amerikanische Presse am ersten Tage der
Kampfbildungen gegen die Salomon-Inseln in die Welt
posaunt hat. Bestimmt es von Tag zu Tag offensichtlicher,
daß die Amerikaner sehr gern sehen würden, wenn bald Groß
über ihren Angriff im Stillen Ozean wachsen würde, weil das
keine Landungsarmee auf einer der Salomon-Inseln sich in
einer verzweifelten und aussichtslosen Lage befände. Inzwischen
mühte sich auch das Marineministerium von Washington dazu
Bekommen, die erlittenen Verluste anzudeuten. Der Sprecher
des Ministeriums erklärte wörtlich: „Dagegen in den
Kämpfen in der Nacht zum 9. und 10. August die USA-Kriegs-
verluste und möglicherweise schwere Verluste erlitten hat, so
haben doch die japanischen Besatzungen noch unabweisbar Ver-
luste ungläubend“. Aber sich der amerikanischen Berichte
nach der Seeschlacht bei Buna und im Korallenmeer entnimmt,
der kann sich kein Teil denken, wenn jetzt so mit „möglichst
schweren“ und „ungeheuerlichen“ Verlusten gearbeitet
wird.

Elf Schiffe, ein Hilfskreuzer und zwei Truppen-Schlepplüge

Die stolze Tagesleistung deutscher U-Boote: wieder

72 000 BRT. der feindlichen Versorgungsschiffahrt

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Die stolze Tagesleistung deutscher U-Boote: wieder
72 000 BRT. der feindlichen Versorgungsschiffahrt
Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.
Aus dem Führerhauptquartier, 18. August.
Das Vernehmungsprotokoll der Seemacht gibt bekannt:
Zwölf Unterseeboote berannten erneut innerhalb der letzten vier-
undzwanzig Stunden drei Schiffe und in Einzelangriff im At-
lantik, Nordmeer und Mittelmeer elf Schiffe mit ge-
samten 72 000 BRT, ferner einen Hilfskreuzer von 12 000 BRT,
und zwei mit Truppen beladene Schlepplüge.

In den neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Ober-
kommando der Seemacht ergänzend mit:

In hartnäckiger Fortsetzung ihrer Angriffe auf englisch-ameri-
kanische Geleitzüge haben unsere Unterseeboote während der letzten
Wochen einen von Freizeiten nach England laufenden Geleitzug
angegriffen und aus ihm fünf vollbeladene Transporter, sowie einen
Kanier mit zusammen 39 710 BRT, versenkt. Einfolge der starken
Wasser wurden die Boote zunächst abgedrängt, es gelang ihnen jedoch,
in ihren Nachhaken wieder fähig zu machen und den Geleitzug zu
beschießen. In fünf durchgeführten Einzelangriffen versenkten andere
Boote im Atlantik weitere vier Schiffe mit zusammen 88 287

72 000 BRT. der feindlichen Versorgungsschiffahrt

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.
Aus dem Führerhauptquartier, 18. August.
Das Vernehmungsprotokoll der Seemacht gibt bekannt:
Zwölf Unterseeboote berannten erneut innerhalb der letzten vier-
undzwanzig Stunden drei Schiffe und in Einzelangriff im At-
lantik, Nordmeer und Mittelmeer elf Schiffe mit ge-
samten 72 000 BRT, ferner einen Hilfskreuzer von 12 000 BRT,
und zwei mit Truppen beladene Schlepplüge.

In den neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Ober-
kommando der Seemacht ergänzend mit:

In hartnäckiger Fortsetzung ihrer Angriffe auf englisch-ameri-
kanische Geleitzüge haben unsere Unterseeboote während der letzten
Wochen einen von Freizeiten nach England laufenden Geleitzug
angegriffen und aus ihm fünf vollbeladene Transporter, sowie einen
Kanier mit zusammen 39 710 BRT, versenkt. Einfolge der starken
Wasser wurden die Boote zunächst abgedrängt, es gelang ihnen jedoch,
in ihren Nachhaken wieder fähig zu machen und den Geleitzug zu
beschießen. In fünf durchgeführten Einzelangriffen versenkten andere
Boote im Atlantik weitere vier Schiffe mit zusammen 88 287

In den neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Ober-
kommando der Seemacht ergänzend mit:

In hartnäckiger Fortsetzung ihrer Angriffe auf englisch-ameri-
kanische Geleitzüge haben unsere Unterseeboote während der letzten
Wochen einen von Freizeiten nach England laufenden Geleitzug
angegriffen und aus ihm fünf vollbeladene Transporter, sowie einen
Kanier mit zusammen 39 710 BRT, versenkt. Einfolge der starken
Wasser wurden die Boote zunächst abgedrängt, es gelang ihnen jedoch,
in ihren Nachhaken wieder fähig zu machen und den Geleitzug zu
beschießen. In fünf durchgeführten Einzelangriffen versenkten andere
Boote im Atlantik weitere vier Schiffe mit zusammen 88 287

London verkündet Schießfreiheit gegenüber Indern!

Bezeichnender Erlaß der britischen Militärbehörden

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Wie das englische Militärbüro aus Neu-Delhi meldet,
haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen,
die den Offizieren, vom Hauptmann aufwärts, die Anwendung
von Gewalt gestattet, „selbst wenn dies den Tod von irgend-
welchen Personen verursachen sollte“.

Dies eindringlicher als lange Erklärungen zeigt diese Ver-
ordnung, die das ganze indische Volk in die Hand gewalttätiger
und schiffstreichender Offiziere gibt, was von englischen Ver-
ordnungen zu halten das Schicksal der indischen Bevölkerung nur im
Falle „des Schutzes des Eigentums“ erteilt, aber man weiß in
Indien genau, was von dieser Kaufschillingbestimmung zu halten
ist. Viele der britischen Offiziere sind mit der Aussicht auf ein
angenehmes Sportleben mit Klubabend und Jagdabenteuer
nach Indien gekommen. Mit diesen Dingen ist es nun vorbei,
und Krieg und Unruhe haben die Anordnungen des Tropen-
büros zu verhängt. Das bei vielen Offizieren ausbrüche
Tropenrotterez nicht ausgerechnet ist, sind die
widerliche indische Bevölkerung glaubt nun mit Recht, daß die
englische Schießfreiheit sich nicht mehr auf Jagdtiere, wie Tiger,
Gefährten, Büffel und Wildschweine, richten wird, sondern daß
die entmenslichten Offiziere ihre Lust an friedlichen indischen
Angehörigen auslassen werden und dabei noch durch den Schieß-
erlaß gedeckt sind.

Bezeichnender Erlaß der britischen Militärbehörden

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Wie das englische Militärbüro aus Neu-Delhi meldet,
haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen,
die den Offizieren, vom Hauptmann aufwärts, die Anwendung
von Gewalt gestattet, „selbst wenn dies den Tod von irgend-
welchen Personen verursachen sollte“.

Dies eindringlicher als lange Erklärungen zeigt diese Ver-
ordnung, die das ganze indische Volk in die Hand gewalttätiger
und schiffstreichender Offiziere gibt, was von englischen Ver-
ordnungen zu halten das Schicksal der indischen Bevölkerung nur im
Falle „des Schutzes des Eigentums“ erteilt, aber man weiß in
Indien genau, was von dieser Kaufschillingbestimmung zu halten
ist. Viele der britischen Offiziere sind mit der Aussicht auf ein
angenehmes Sportleben mit Klubabend und Jagdabenteuer
nach Indien gekommen. Mit diesen Dingen ist es nun vorbei,
und Krieg und Unruhe haben die Anordnungen des Tropen-
büros zu verhängt. Das bei vielen Offizieren ausbrüche
Tropenrotterez nicht ausgerechnet ist, sind die
widerliche indische Bevölkerung glaubt nun mit Recht, daß die
englische Schießfreiheit sich nicht mehr auf Jagdtiere, wie Tiger,
Gefährten, Büffel und Wildschweine, richten wird, sondern daß
die entmenslichten Offiziere ihre Lust an friedlichen indischen
Angehörigen auslassen werden und dabei noch durch den Schieß-
erlaß gedeckt sind.

Bezeichnender Erlaß der britischen Militärbehörden

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Wie das englische Militärbüro aus Neu-Delhi meldet,
haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen,
die den Offizieren, vom Hauptmann aufwärts, die Anwendung
von Gewalt gestattet, „selbst wenn dies den Tod von irgend-
welchen Personen verursachen sollte“.

Ritterkreuzträger Konrad Schirmer gefallen

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Der aus Nürnberg stammende Ritterkreuzträger Leutnant D. R.
Konrad Schirmer starb als Kampfmann in einem Fronteinsatz
am 5. August 1942 bei den Angriffskämpfen im großen Don-
bogen den Dnieper.

Erst vor wenigen Wochen wurde dieser tapfere Offizier mit dem
Ritterkreuz ausgezeichnet, weil er bei den Kämpfen im Raum öst-
lich des Dnieper den ins Stoen gerichteten Angriff dadurch wieder in
Fluch brachte, daß er allein unter größtmöglicher persönlicher Einwirkung
drei schwere feindliche Panzer mit Handgranaten vernichtete.

Der 125. Luftflieger des Eisenlaubtragers Gollub

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Während der heftigen Luftkämpfe über der Hebriden im
Ozean ist Major Gollub, Träger des Eisenlaubens zum
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, als Kommandeur an der
Spitze seines Geschwaders stehend, am Sonntag fünf feindliche
Flugzeuge ab und errang damit seinen 121. bis 125. Luftflieger.

Oberleutnant Graf 120. Luftflieger

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Oberleutnant Hermann Graf, Staffelführer in einem Jagd-
geschwader, errang am 14. August im Verlauf der heftigen Luft-
kämpfe an der Ostfront seinen 120. Luftflieger.

Oberleutnant Graf wurde bereits am 18. Mai 1942 für seinen
heldenhaften Einsatz als Jagdflieger des Eisenlaubens mit Schwertern
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer ernannt.

Kalkutta ohne indische Zeitungen

Dr. W. Sch. Berlin, 19. August.

Der amerikanische Nachrichtenendienst aus Kalkutta meldet, daß die
wichtigsten indischen Zeitungen zum Protest gegen die vom Vize-
könig angeordnete Zensur ihren Dienst eingestellt haben.

Familienanzeigen

Geburten
Debrah Ustala, in dankbarer Freude...

Maria Olga, Die glückliche Geburt eines gesunden...

Joseph Karl, Die Geburt eines kräftigen...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Zini Brandt...

Ihre Verlobung haben bekannt: Silke Wacker...

Ihre Verlobung haben bekannt: Maria Theresia...

Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Widows-Bericht
Von seinem Ehestand erhellet mir die unglückliche...

Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Verlobungen
Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Wacker...

Diagnostik, 17. August 1942. Heute in den frühen Morgenstunden...

Die schönsten Grüße aus dem Westen an Ihre Lieben...

Kirchliche Nachrichten
Freitag, den 21. August 1942...

Der Verkauf von Glimmpfeifen findet am Donnerstag...

Die Besetzung für mein lieber Mann...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Allen die mich bei meinem Antritt...

Zu verkaufen
Großer Hühner-Steckbrot, Konditorei...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Zu verkaufen
Schuppen der Marke, etwa 150 bis 200...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Werbeanzeigen
Jeden leeren Cremetopf...

Zäpfere Säbne unserer Heimat

Die folgende Säbne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Herr...

Uns Ostfriesischen Sippen

Die folgende alte Nürcher Einwohnerin, die Witwe des vorwiegend Jahren verstorbenen Mannes...

Das Reich sorgt für die Kinder unserer Heiden

Zur Aufstellung wird vom Reichsfinanzministerium darauf hingewiesen, daß die Ehefrau eines Hausarbeiters...

Erb- und Sippenforschung aus gemeindlichen Akten

In einem Erlass an die Gemeindeaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindevorstände nimmt der Reichsminister...

Speißt die Kartoffeln gegen Kraußkäule!

Die Landesbauernschaft schreibt an: Die feuchtwarme Witterung der letzten Tage und Wochen begünstigt in hohem Maße...

Es wird verunfacht von 23.45 bis 5.30 Uhr.

Hypothekendarlehen — durch Luftangriffe zerstört. Der Reichsminister der Justiz nimmt zu dem im Schrifttum und in der Praxis erörterten Frage über die Wiederherstellung von Hypothekendarlehen...

Schlafwagen nur bei kriegswichtigen Reisen. Die Nachfrage nach Schlafwagenplätzen für dringende kriegswichtige Reisen ist so groß, daß Schlafwagenplätze erster und zweiter Klasse...

Mohn reiflos zur Delgewinnung. Neben den anderen in Deutschland seit langem eingeführten Delsarten Raps und Roggen...

Wittmund Die Ferien sind zu Ende. Am Freitag wird der Unterricht an der Volks- und Mittelschule wieder aufgenommen. Die Aufnahme der Fernanfänger erfolgt um 11.45 Uhr.

Ordnungsstelle für Obst und Gemüse. Im Sinne einer reiblichen Erhaltung ist darauf aufmerksam gemacht, daß bei jeder Obst- und Gemüseernte...

Betreuung des luftgefährdeten Ostfriesland besonders wichtig

Oberpräsident Lauterbacher und Gauleiter Wegener führen Regierungspräsident Dr. Lambert ein

Im großen Sitzungssaal der Regierung in Aurich fand gestern, wie bereits kurz berichtet, die feierliche Einführung des neuen Regierungspräsidenten Dr. Lambert durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Lauterbacher, und Gauleiter Wegener statt.

Im Sitzungssaal hatte sich am Vormittag zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie die Beamten und Angestellten der Regierung eingefunden, als Oberpräsident Lauterbacher und Gauleiter Wegener, in deren Begleitung sich namhafte Mitarbeiter der Gauleitung und der Provinzialverwaltung befanden, sowie die Regierungspräsidenten Dr. Lambert und Gieshoff erschienen.

Oberpräsident Lauterbacher nahm gleich das Wort und sprach dem früheren Regierungspräsidenten Gieshoff, der am 1. Januar 1942 als Regierungspräsident nach Amsberg berufen wurde, seinen Dank aus. Er erwähnte dann die auf Wunsch des verstorbenen Gauleiters Wöber erfolgte kommissarische Führung der Regierungsgeschäfte in Aurich durch den Regierungspräsidenten Rodenberg in Donauwörth, die nunmehr durch die Berufung des Regierungspräsidenten Dr. Lambert beendet sei. Im Auftrage des Reichsministers des Innern führte er heute den neuen Regierungspräsidenten in sein Amt ein und stellte fest, daß die Besetzung der Regierung in Aurich mit Dr. Lambert in vollem Einvernehmen zwischen dem Oberpräsidenten und dem Gauleiter Wegener erfolgt ist. Mehr und mehr, so fuhr der Oberpräsident fort, ist es erforderlich, daß die Ausrichtung der Regierungspräsidenten nach dem Willen ihres zuständigen Parteiträgers, des Gauleiters, erfolgt. Die Aufgaben der Verwaltung sind federführend auf die Gauleitungen übertragen. Den Gauleitern ist vom Führer die Aufgabe der Vorbereitung einer grundlegenden Reichsreform aufzuerlegt worden, die sich

heute schon im Gau Weser-Ems klar abzeichnet und die den Gauleitern ein erweitertes Aufgabengebiet zuweist.

Der Oberpräsident sprach dann die Erwartung aus, daß die künftige Zusammenarbeit zwischen der Provinz und den Regierungspräsidenten einerseits und den Regierungen und dem Gauleiter andererseits in kameradschaftlicher Weise erfolge. Bei Regierungspräsident Dr. Lambert sei dies als einem seiner alten Kampfgenossen lieber. Der Oberpräsident schloß seine Ausführungen mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit des neuen Regierungspräsidenten.

Gauleiter Wegener dankte darauf dem Oberpräsidenten, daß er über die grundsätzlichen Fragen der Zusammenarbeit gesprochen habe. Alle nur möglichen Kräfte müßten zusammengefaßt werden, um vornehmende Schwierigkeiten zu meistern. Die heutige Zeit erfordere, alles zu tun, was zur Entlastung der Bevölkerung in den luftgefährdeten Bezirken des Gau, insbesondere des Regierungsbezirks Aurich, notwendig sei. Er hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit dem neuen Regierungspräsidenten und wünsche ihm für sein neues Tätigkeitsgebiet alles Gute.

Anschließend dankte Regierungspräsident Dr. Lambert für die ausgesprochenen Wünsche und gab die Versicherung ab, die Geschäfte des Regierungsbezirks nach bestem Können zu leiten. Dann schloß er die Zusammenkunft mit dem Gruß an den Führer.

Oberpräsident Lauterbacher und Gauleiter Wegener nahmen mittags an einem gemeinsamen Essen im Bismarckhof teil und besuchten sich dann nach Wiesmoor, wo das Kraftwerk, die landwirtschaftlichen Betriebe und die Gewerkschaften besichtigt wurden.

sonstiger macht, wird gebeten, die Anwesenheit des Häftlings auf der Polizeiwache zu melden.

Die Gauflurkassen kommt nach Altsdorf-Grunde. Die Gauflurkassen der WEDW zeigt am Montag, dem 24. d. M., in Fehde (Peters), den Tonfilm „Kameraden“. Es werden zwei Vorstellungen gegeben, und zwar um 10 Uhr für Jugendliche und um 20 Uhr für Erwachsene.

Emden

Dank und Anerkennung. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition sandte an das Heilige Kaisertrahantenamt folgendes Dankschreiben: „Der Geiseltag des 11. März 1918 im Rahmen des Emden, insbesondere dem aus dieser Zusammenkunft resultierenden Willensentscheidungsprozeß für die bis heute im Auftrage des Reichsministers für Emden bewiesene Einsatzfreudigkeit meinen besonderen Dank und Anerkennung aus. Heil Hitler! Speer.“

Adreie in ARA-Bager Fulda. Zur Rückfahrt in das ARA-Bager Fulda treten alle Gruppen am Freitag um 12 Uhr vor dem Bahnhof Emden-West an.

Wenn man mit Teetabellen handelt... Drei Länder, die mit Teetabellen handeln, wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Taschenlampen nur mit Blaulicht benutzen! Es ist unbedingt festzustellen, daß in letzter Zeit, besonders bei nächtlichen Fliegeralarmen, die Einwohnerhaft Emdens fast ausschließlich Taschenlampen mit weißem Licht benutzt. Es muß deshalb wiederholt darauf hingewiesen werden, daß im Freien nur blaues Licht verwendet werden darf. Auch nach der Enttarnung heutzutage noch nicht als Volksgenossen helles Licht auf der Straße und hienbei damit andern, die sich ordnungsgemäß verhalten. Die Ansträger des Reichsfluchtgeldes sind angewiesen, nunmehr gegen alle Benutzer von unvorsichtsmäßigen Taschenlampen einzuschreiten.

Leer

Deutsches Rotes Kreuz übernimmt das Krankentransportwesen im Kreise Leer. Die im Kreise Leer vorkommenden Krankentransporte wurden bisher vom Kreiskrankenhause Leer durchgeführt. Auf Grund einer zwischen dem Kreiskrankenhause und dem DRK getroffenen Vereinbarung hat nunmehr das DRK die Durchführung des Krankentransportwesens im Kreise Leer übernommen. Das DRK hat zu diesem Zweck einen neuen modernen Sanitätskraftwagen eingekauft, der in Leer stationiert ist. Sobald die Notfälle es zutreffen, soll dieser nach ein weiterer Wagen, der in Wener stationiert werden soll, eingesetzt werden. Infolge der angespannten Treibstofflage muß während des Krieges der Einsatz des Sanitätskraftwagens des DRK auf die Fälle beschränkt bleiben, wo die Notwendigkeit des Krankentransportes ausdrücklich von dem behandelnden Arzt angeordnet und bestätigt ist. Anforderungen auf Stellung des Sanitätskraftwagens des DRK können ab sofort zu jeder Zeit, auch während der Nacht, fernmündlich unter Nr. 2785 erfolgen.

Wahlerträge im Kreis Aurich. Der Strom auswärtiger Besucher nach Aurich ist nachgerade nicht kleiner geworden. Hauptsächlich an den Markttagen an denen Judenschmuckstücke, Schmuck, kommen aus ganz Deutschland Käufer nach hier, die mindestens für eine Nacht untergebracht sein wollen. Da reichen die hiesigen Gaststätten nicht aus. Die Stadtverwaltung richtet deshalb die dringende Bitte an alle Einwohner, die es nur irgendwie einrichten können, für die betreffenden Tage Zimmer zur Verfügung zu stellen. Es wird dafür selbstverständlich die ordnungsgemäße Vergütung von 3,00 Reichsmark gezahlt. Wohnungen, die sofort ebnen werden, können im Rathaus, Zimmer Nr. 2, erfolgen.

Veranlassung des Hausfeuerwehres. Der Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Leer wird in einem demnächst stattfindenden Besondere der Hausgasse-Abteilung und andere wichtige Fragen behandeln.

Enge Straßen — reger Verkehr. Die enge Durchgangsstraße in Diderikum ist allgemein bekannt. Immer wieder muß der die Straße begrenzende Zaun inlängere Zeit werden, da er häufig „mitgenommen“ wird. In diesem Jahre ist die Ausbesserung bereits zum dritten Male erfolgt. Im den sehr regen Verkehr weigerns etwas zu erleichtern, wäre es angebracht, den Zaun um einen Meter zurückzuführen. Dies läßt sich nach Meinung der Ortseingewohnten wohl machen und würde schon viel helfen.

Wittmund

Die Ferien sind zu Ende. Am Freitag wird der Unterricht an der Volks- und Mittelschule wieder aufgenommen. Die Aufnahme der Fernanfänger erfolgt um 11.45 Uhr.

Späterer Schulbeginn in Wiesmoor. Wegen Überholungsarbeiten wird der Unterricht an der Mittelschule in Wiesmoor erst am kommenden Montag wieder aufgenommen.

Ordnungsstelle für Obst und Gemüse. Im Sinne einer reiblichen Erhaltung ist darauf aufmerksam gemacht, daß bei jeder Obst- und Gemüseernte in Aurich ein Ordnungswächter bestellt wird, der die Einhaltung der Ordnungsvorschriften zu überwachen hat. Die Ordnungswächter sind verpflichtet, die Einhaltung der Vorschriften zu überwachen und die Ordnungsvorschriften zu erklären. Die Ordnungswächter sind verpflichtet, die Einhaltung der Vorschriften zu überwachen und die Ordnungsvorschriften zu erklären.

„Mädchen für alles“. In den Tischspielen Wittmund und Ems wird in der nächsten Wochenendvorführung der Lustspiel „Mädchen für alles“ mit Grete Weser und H. A. Roberts gezeigt.

Kurzschiff für Anfänger. Am 1. September nimmt in der Volkshochschule in Ems die angeleitete Lehrgemeinschaft „Kurzschiff“ für Anfänger ihren Anfang. Einige Teilnehmer können noch angenommen werden. Gleichfalls beginnt am 1. September eine neue Lehrgemeinschaft „Maschinenzeichnen“ für Anfänger. Abschluß ist weiter eine Nebungslehrgemeinschaft „Kurzschiff II“ (Fortbildung).

Norden

Schweres Unglück durch kindlichen Leichtsinn

Immer wieder kann man die Feststellung machen, daß unsere Jugend an den Hochspannungselektroanlagen der Stromversorgungswerke herumtollt, um ihren Mut zu bewähren. Daß die Eltern ihren Kindern dieses Spielchen auf den gefährdeten Wägen verbieten sollten, beweist ein tragischer Unglücksfall, der sich Montag nachmittag an den Hochspannungselektroanlagen, die am Moorsteig in Süderland stehen, ereignete. Drei Jungen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren kletterten nach dem Baden an einer der Hochspannungselektroanlagen hinauf. Dabei kamen zwei der Jungen zu nahe. Einer der Knaben verlor die Kontrolle sofort, während der zweite der Jungen Verbrennungen erlitt. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Der dritte Knabe, der verlor, nachdem der Kamerad schon abgeholt war, durch das Wasser zu gehen, um seine Kleider zu holen. Hierbei erlitt er, anscheinend durch einen gerissenen Draht, einen tödlichen Schlag. Zwei jugendliche Freunde suchten das Wasser ab; sie konnten die Leiche nach langen Suchen erst gestern abend bergen.

Besonders fraglich ist dieser Unglücksfall, weil es sich um zwei Brüder Joppen aus der Schulstraße in Norden handelt, deren Vater vor einigen Wochen in Ausland fuhr. Anscheinend ist noch ein vierter Junge mit Namen Kutscher verunglückt, was aber noch nicht endgültig festgestellt werden konnte, da man nur die Kleider des Jungen am Ufer fand. Die Freiwillige Feuerwehr Norden erlitten sofort mit ihren Rettungsgeräten einen der Knaben verbrannte sofort, während der zweite der Jungen Verbrennungen erlitt. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Der dritte Knabe, der verlor, nachdem der Kamerad schon abgeholt war, durch das Wasser zu gehen, um seine Kleider zu holen. Hierbei erlitt er, anscheinend durch einen gerissenen Draht, einen tödlichen Schlag. Zwei jugendliche Freunde suchten das Wasser ab; sie konnten die Leiche nach langen Suchen erst gestern abend bergen.

Eröffnung eines Kindergartens. Am Sonntagnachmittag fand in Vensum die feierliche Eröffnung des RSB-Kindergartens statt. Zu diesem Zweck wurden einige Räume in der alten Burg genommen, die der RSB zur Verfügung bereit wurden und zu unseren Kleinkindern einen recht wohligen und angenehmen Aufenthalt bieten werden. Die Eröffnungsfeier nahm um 15.30 Uhr ihren Anfang. Vertreter von Partei und Gemeinde wie auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP nahmen an der Feier teil. Der RSB (NSDAP) lang einige Lieber, und im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Kreisamtsleiters Joller-Norden an die zur Feier eingeladenen Mütter der zu betreuenden Kinder. Dieser hat bereits mehr als vierzig Kinder für den Besuch des Kindergartens angemeldet. Die Kleinen werden hier recht sorgfältigen Kröpfen anvertraut, und es ist wohl mit größter Sicherheit anzunehmen, daß sich die kleinen Gäste dort recht wohl fühlen werden.

An die Wähler der Kunstgemeinde eintragen! Am Montag, dem 31. August, eröffnet die Nordsee-Kunstgemeinde im Deutschen Haus mit der Aufführung „Verliebt in die Nacht“, ein Lustspiel von Fe. Siegel, in einer Inszenierung des Oldenburgischen Staatstheaters, die diesjährige Spielzeit. Am 30. August können sich alle bisherigen und neuen Mitglieder in die Wählerliste eintragen, die in der RSB-Präsidentenliste II, Hinderburgstraße, ausliegen. Auch die Arbeiter für die Erhöhung der Wähler haben bereits begonnen. Nach Fertigstellung dieser Arbeit werden auch die Wähler auf den hinteren Platzreihen eine gute Sicht zur Bühne haben.

„Der Herr im Hause“

Dieser feierliche Film (wie sollte es sein, in dem Hans Moser mitwirkt, nicht weiter sein trotz aller tragischen Verwicklungen) zeigt einmal eine völlig neue und originale Auffassung, er gibt folgenden einen Auschnitt durch ein großes interessantes Familienaus, dem die vergeblichen, merkwürdigen und seltsamen Mysterien zugehörig sind. „Bater“ heißt Herr Ernst Bader, Hausinspektor, Antiquitäten- und Kolonialhändler, zugleich aber auch aufsehender, misephriger und mederer Hausvater, der sämtliche „Etagen“ in Aufregung hält, obwohl Herr Bader vollkommen ungeleiteter Aufsicht ist. Er, der sich gern als Napoleon fühlt und dank seiner reichhaltigen Kollektionen auch als „Napoleon“ in Was er erlangen kann, hält sich besonders häufig an dem Reichlichen Kammerherrn Schellenberg (sehr komische Rolle für den stimmungswidrigen und abgedrückten Leo Siegel) aus dem ersten Stock, während am dem zweiten Stock Graf Egon von Schwarzenberg nach Anfang und ebenfalls der Privatgelehrte Morard (dritter Stock) sich beschäftigen und bemühen, den „Napoleon“ zu ärgern und zu töten. Daß die Regie (Georg Selbig) dabei mit den landestypischen Situationen und den tollsten Einfällen antworten kann, dürfte der Moser und Genossen nicht schwer gefallen sein. Es entstand ein Film, der dem man einmal zu recht von Herzen lachen kann. (Norder Lichtspiele.) Karl Hermann Steinmann.

In Wolkenfetzen lauert die Gefahr!

Von englischen Nachzügler verfolgt — Die zerstohene Maschine im Wattenmeer gelandet



Am 22. und 23. August findet die zweite Straßensammlung für das Kriegshilfsnetz des Deutschen Roten Kreuzes statt. Die Sammler werden den Spendern blühende Margueriten anbieten. (Scherl)

Niederdeutsche Umschau

Polnischer Revier — zum Ende verurteilt. Vom Sondergericht Hannover wurde der Pole Metzki mit Todesurteil. ...

Polle ermordet — In Altenbrunn. Die Polle wurde die 23jährige verwitwete Schweigertochter des Gutmögensbesitzer in ihrem Schlafzimmer mit Dorschmittler Kette aufgefunden. ...

Unter dem Hoheitsadler

Kurisch. Hitler-Jugend, Feuerlöschabteilung. Am Freitag 19.45 Uhr beim Gedenksitz. ...

Feuer. Motorpostgefahr 1/381. Am Freitag 20 Uhr Hitler-Jugend-Heim. ...

Norden. WM. Vert. Glaube und Schönheit. Am Freitag 20 Uhr beim Radweg und Badweg bei der Wulfschule. ...

Sittung. Hitler-Jugend, Gefährliche 28/101. Dienst fällt für ein weiteres aus. ...

Norden. WM. Vert. Glaube und Schönheit. Am Freitag 20 Uhr beim Radweg und Badweg bei der Wulfschule. ...

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

Alle Rechte durch Hermann Weick Karlsruhe i. B. Eisenlohrstr. 17

„Ihre Verschwiegenheit in Ehren, lieber Jitzoff, heute könnten Sie sich aber endlich dazu bereitfassen, den Mund aufzutun! Das Doktor Warling über Sie, Herrchen, ist ein andres Bild, Sie, Ihre Kollegen, die wir gefast haben, waren nicht so schweigsam wie Sie! Ich habe es mir aber nun einmal in den Kopf gesetzt, gerade von Ihnen einiges Interessantes über Doktor Warling zu erfahren, da Sie ja, wie ich höre, ein Vertrauensstellung bei ihm bekleiden haben. Also entäußern Sie meine Erwartungen nicht, Jitzoff, seien Sie nicht so langsam mit Ihren Mitteilungen!“

Der dunkelhaarige Ruffe mit den verschlagenen Zügen sah den Kommissar überlegen an.

„Sie dürfen mich nicht für dumme halten, Herr Kommissar! Das unsere Leute Ihnen gelagt haben, Doktor Warling sei der Chef, stimmt nicht; es kann gar nicht stimmen! Warum? Weil keiner von ihnen, der Tänzer Mario und ich ausgenommen, den Chef unter seinen richtigen Namen kannte!“

„Sie geben damit zu, daß Warling Ihr Chef war?“

„Jitzoff wurde mit dem Schützen.“

„Warum sollte ich es heute nicht zugeben? Sie werden verstehen, daß ich Rücksichten auf Doktor Warling nehmen möchte, ich fürchte den Chef nicht, derart, so lange er sich in Gefahr befindet. Answilchen wird er sich in Sicherheit gebracht haben!“

„Was nicht ausschließt, daß wir über kurz oder lang doch seiner habhaft werden!“ erwiderte der Kommissar darauf.

„Wenn Sie sich da nur nicht irren, Herr Kommissar!“ entgegnete der Ruffe, und die Sochachtung vor seinem ehemaligen Chef klang vernehmlich durch seine Worte. „Doktor Warling ist keiner von denen, die sich so leicht fangen lassen!“

„Das lassen Sie getrost unsere Sorge sein, lieber Jitzoff. Und nun beantworten Sie mir gefälligst die erlöschenden wie möglich meine Fragen; es liegt in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie nicht verweigern, sondern Ihre verdienstlichen Aussagen.“

„Ich habe gar nicht die Absicht“, antwortete der Ruffe und nahm dankend eine Zigarette aus der Dose, die Weichert ihm hinreichte.

„Seit drei Jahren habe er mit Doktor Warling gearbeitet, erklärte Jitzoff auf die Frage des Kommissars. Warling leit die unumstrittene Leiter der Bande in Deutschland gewesen. Ein unglücklicher Kopf, das mußte man zugeben, der nie zu viel rieferte, sondern stets verdand, die rechten Leute für die rechten Aufgaben auszuwählen.“

„Dabei blieb Warling meist im Hintergrund“, er Jitzoff, war gewissermaßen sein Vertrauensmann und hatte seine Aufträge

... er macht das noch nicht lange, der Leutnant B., und bevor er zu diesem Kampffeldzuge im Westen kam, ist er Fluglehrer in Deutschland gewesen. Jetzt aber gehört er seit einigen Wochen zu den Flugzeugführern, von denen stütz die Kameraden leben. Die können auch die Deutschen sein.“

„Sein Beobachter in der Su 88 ist ein Gelehrter, junger Soldat, der in der Kampffeldzuge seinen Idealismus mit einem unmaßelnden Willen vereinte und jetzt in den ersten Nachkriegsjahren beweist, was er in monatelanger Arbeit gelernt hat.“

„Anderer Kunter und Borshälige. Sie gehören seit Jahren zum „alten Stamm“ und machen in dieser Nacht, da einer von ihnen sein Leben für Großdeutschland gibt, ihren aufwachen Schicksal geteilt mit den beiden „Neuen“ und ihnen manchen Tip geben. Denn hart sind die Nächte und groß die Gefahren, und nur der Tüchtige kann ihnen trosten.“

Wenn unter der Maschine die weiße Glühbirne aufbrannt und sich im Mondenschein schmutzig-braun der Kanal erhebt, dann wissen sie, jetzt heißt es waschen sein. In Wolkenfetzen und im Dunstschleier der Rüste kann heimlich am lautlos die Gefahr schleichend heran und will ihr Opfer haben.

Und plötzlich ist sie da: Ein dunkler Punkt in weiter Ferne, der sich schneller näher schiebt. Im fahlen Licht des Mondes gleiten scharf-bell die Konturen und blitzschnell wissen die Männer: Ein englischer Nachzügler! — Aus dunklen, unheimlichen Schlingen peit er Feuer. Er weiß: Von Bombenlast befreit, allein über der erlöschten Weite des Meeres, muß der Widerstand des Gegners geringer sein! Da greift er an, läßt seine Bomben fallen, dreht Kurven und absetzt. Er muß ja mit seinem kleinen leichten Vogel der schweren deutschen Kampfmaschine überlegen sein, die mit schwerer Bombenlast und gefüllten Tanks ihr Ziel auf der englischen Insel sucht!

Doch hier heißt es wieder einmal auf Grant! Jüngelnd prallen ihm aus der deutschen Maschine die Leuchtpurpurgelben entgegen, fahren zischend in Flächen und Kumpf, zerlegen das Leitwerk und bebennen seinen Angriff! Vier deutsche Soldaten kämpfen um ihr Leben! Und sie vertreiben sie zu kämpfen.

Wieder schlagen die Geschosse in die deutsche Su. Jetzt hat der Engländer aus einer anderen Position angegriffen, ohne daß der Beobachter in der Rüste dies gemerkt hat. Der Flugzeugführer ruft ihm an — seine Antwort. Da beugt sich aus seinem Sitz der Junke über seine Kameraden, dreht ihn auf den

Rücken und schießt, wie ein dünnes Blutgerinisel ihm aus dem Mund und Aale läuft. Der Puls ist nicht mehr zu fühlen und Körper keine Bewegung mehr. — Er hat sein Leben in dieser stundenlangen Schlacht gegeben. ...

Beim Einschlagen der ersten Geschosse läßt Leutnant B. die Maschine hell ins Dunkel abkippen. Langsam geht die Maschine auf der rechten Motors zurück. Die vielen Achsen auf dem Boden treiben sich flüchtig auf Null. Irigundo in der linken Maschine müssen schwere Treffer sitzen. Der Leutnant hat die Kontrolle mehr. Er steigt auf Deckmutter!

Es geht noch besser als gedacht. Schon taucht unter der Maschine die Landbehebung des Platzes auf. Der Flugzeugführer vermindert die Fahrt und geht auf niedrige Höhe zurück. Der Beobachter leitet: Nur ein Bein vom Fahrwerk läßt sich ausfahren. Das zweite bleibt unbeweglich! — Der Leutnant setzt jetzt alles auf eine Karte. Wenn schon nicht mit Präzision dann eine antändliche Rauchschlange. Wieder legt er am Boden die Landeklappen aus und vermindert das Tempo. Da ist plötzlich das Querruder nach links weg und verflucht mit dem Ruder rückt das Flugzeug in hellem Gleitflug nach links ab. Durch diese Gasgeben beider Motoren verläßt der Flugzeugführer wieder in eine normale Lage zu kommen. Das geht nicht. Vorfällig bringt er jetzt nur den linken Motor zum Stillstand. Langsam kommt die Maschine in eine etwas bessere Lage, flüchtig, läßt aber reich auf den Boden zu.

Nur wenige Sekunden hat es gedauert, bis die Su 88 hartem Land in den Sand des Wattenmeeres schlug. Beim Schlag rutschte die ganze Maschine noch fünfzig Meter nach links und der Motor gerät in Brand. Blitzschnell ist die Maschine aus dem Wattenmeer ins Freie gekommen, reißt die Hülle vom Schlauchboot und erstickt das Feuer mit nassem Sand. Hundert Meter vor der Maschine flackert das Wasser unter der Dünnung. Die Flut steigt an. Da wissen die drei Männer was sie zu tun haben. Mit aller Kraft arbeiten sie sich an den Boden gedrückte Bäume der Maschine heran. Langsam und ganz vorsichtig, als könnten sie ihrem toten Kameraden noch wehe tun, bergen sie ihn aus seinem Platz. Dann wird er in das fahle Gemüht des Schlauchbootes geteilt und an den Bord gehoben.

Am nächsten Tage sind die drei Männer mit einer neuen Maschine wieder gestartet. ...

Kriegsbericht Hans Weick

Auf die schlafende Schwester geschossen

Heimlichlicher Mordversuch eines Achtzehnjährigen

Am Anfang Juli berietete der achtzehnjährige Otto Weber aus Wittenwald (Kreis Schönbühl) einen Nachbarn, er habe ihm eine vierzehnjährige Schwester Frida mit einem Kopfschuß in Bett vorgehend; das habe wohl ein Kriegsspiel gewesen. Während der Verhandlung wurde festgestellt, dass der zuständige Gendarmereisende durch eingehendes Verhör des Otto Weber fest, dass dieser selbst der Täter war. Der Bruder, der leicht schwachmüßig ist, fühlte sich von seiner Schwester verpörrt, zante sich ständig mit ihr und sagte schließlich den Gedanken, sie zu töten. Mit der auf dem Dachboden aufbewahrten Armeepistole seines Vaters schloß er aus nächster Nähe auf das schlafende Mädchen, so daß die Kugel in den Kopf drang, und sagte dann die neugedachte Worte in die Rüste auf dem Boden. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen bildet der Schwachmüßigkeit des Täters keine Grundlage für die Anwendung des § 51. Das in Tilkt tagende Sondergericht kam entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu einem Todesurteil. Da auch für den heimlichlichen Versuch eines Mordes dieselbe Strafe angewendet werden könne wie für die vollendete Tat.

Raubmordversuch an der Freundin

Der 31-jährige verheiratete Josef Schafar aus Kronsdorf hatte seine um ein Jahr jüngere Freundin aus Steyr (Oberdonau) zu einem gemeinsamen Wödeln einlaß überredet, wozu sie einen größeren Geldbetrag mitbrachte. In der Nähe des Essensverber überließ er die Wohnungstür, wirgte sie, brachte ihn mit dem Röhren einer Pistole in der Hand, die er auf sie gerichtet hatte, und warf sie neugierig auf die Erde. Als er nach Lebenszeichen an der Frau bemerkte, schlug er ihr mehrmals mit einem schweren Stein auf den Kopf, bis das Wasser sie wegschwemmte. Mit den aus der Handtasche seines Opfers geraubten 20 Reichsmark fuhr er dann nach Hause. Der Täter hatte nicht damit gerechnet, daß die Ueberfallene ihre schweren Ver-

letzungen überleben und sich auch aus den Klauen der Entretter löste. Sie erreichte die Straße, wo sie von einem Motorradfahrer aufgenommen wurde. Der darauf gefolgten Mordversuch verurteilte zunächst zu leugnen, gelangt dann aber, da Raubmordversuch unternommen zu haben, um sich ein Motorrad kaufen zu können.

Der Wagenführer herausgeschleift

In Gelsenkirchen fuhr ein Straßenbahnwagen in die Einzelwagen einer anderen Linie. Dieser prang aus den Straßen, kippte um und legte sich quer über die Straße. Auf der Straßenbahnwagen entzündete und fuhr auf den Bürgersteig, wo ein Haus. Eine Frau fand dabei den Tod. Unter Straßenbahnen und Fahrgästen gab es Verletzungen durch Schlagert. Der Führer des Straßenbahnwagens mußte mit Schwereitäten aus den Trümmern der eingedrückt Plattform befreit werden.

Der erste Weggruppen-Münzengraber

Als erste und vorläufige einzige Stadt in Deutschland verurteilt Weimar seit kurzem über eine große technische Ergründung im Fernprejudizieren. Am Gebäude der dortigen Hauptpost des Reichspräsidenten erster Weggruppen-Münzengraber der Reichlichen Bewegung übergeben. Durch eine immovelle Erlaubnis des Reichspräsidenten vom Berliner Reichspostzentralamt ist es möglich, den Münzengraber mit Hilfe weniger Handwerker die Fernprejudizieren von etwa fünfzig Städten, die ähnlich wie beim Münzengraber auf einer Karte abzulesen sind, abzuschließen. Auch können nunmehr von Münzengraber aus weiterer Jubiläumshöhe des Reichspräsidenten Fernprejudizieren auf sehr weite Entfernungen geführt werden. Das Gerät stellt das Reichspräsident, das es zur Zeit auf dem Gebiet des Fernprejudizierens gibt. Er erreicht mit einem Bruchteil der bisherigen technischen Einrichtungen hohe Leistung.

an die Mitglieder weiterzuleiten. Nur in Ausnahmefällen erschien Warling bei seinen Leuten, die ihn unter dem Namen „Boret“ kannten. Trotzdem sie alle den Chef nur selten zu sehen bekamen, hatte dieser sie doch ganz in der Hand; sein Wille stand hinter jedem einzelnen und zwang ihn, das Beste für das Wohlgehen der jeweiligen Aufgabe herzugeben.

„Danach war Warling also ein sehr tüchtiger und für die Bande äußerst brauchbarer Herr!“ sagte Weichert, als der andere seine Schilderung beendet hatte.

„Daten ist nicht zu tippen, Herr Kommissar!“

„Wo hatten Sie Ihre Zusammenkünfte mit Warling, Jitzoff? In Warlings Villa?“

„Nein, dorthin zu kommen, war mir streng unterlagt. Doktor Warling bestimmte telefonisch den Ort der Zusammenkünfte, der jebestmal wechselte. Ich mußte mich allerdings in seiner Wohnung, damals als ich ihn noch kenngeschrieben, daß man uns auf der Spur lie. Ich bekam zwar anfangs einen gehörigen Knuff, weil ich den Chef in seiner Villa aufgesucht hatte; dann war er aber doch froh, daß ich ihn gewarnt hatte!“

„Amen ist es also zuzuschreiben, Jitzoff, daß Warling rechtzeitig das Weite suchen konnte?“

„Ich schmeißte mir dieses Erfolges.“

„Wederen Sie nicht froh, Jitzoff! Die Sache ist für Sie ernst genug!“

„Darüber bin ich mir vollständig im Klaren, Herr Kommissar! Abererits werden Sie begreifen, daß ich mich darüber freuen, meinem Chef, dem ich viel verdanke, einen guten Dienst geleistet zu haben.“

„Mit knapper Weichte schenkt Weichert dem Ruffen die Rede ab.“

„Was zu einem anderen Weg? Welche Rolle spielte in Ihrem, sagen wir einmal, geschäftlichen Unternehmen eigentlich der Tänzer Mario?“

„Er hatte viel mit unseren ausländischen Geschäftsfreunden, wenn ich an Ihren Ausdruck antizipieren darf, zu tun; Doktor Warling benötigte ihn zu wichtigen Vorhaben. Daneben hat Mario, wozu ihm seine Auslandsreisen ja reichlich Gelegenheit boten, auch regelmäßig Ware geschmuggelt.“

„Was hat Mario mit dem Tänzer befreundet?“ wollte der Kommissar darauf wissen.

„Befreundet? Das dürfte zu hoch gegriffen sein! Der Chef freundete sich mit keinem von seinen Leuten an, dazu war er zu stolz ... und zu vorsichtig! Auf Mario hat er große Stücke gehalten, vielleicht zu groß!“

„Weichert sah den Ruffen überaus an.“

„Was wollen Sie damit sagen? Hatten Sie irgendwelche Bedenken gegen Mario?“

„Der Ruffe gemitte umständlich seine Zigarette in der Handtasche.“

„Rein geschäftsmäßig trank ich Mario seit längerer Zeit nicht mehr. Ich vermute, daß er auf eigene Rechnung Geschäfte machte. Einer unserer Antwerpener Leute, der hier durch-

reiste, machte dann mir gegenüber Andeutungen, als ob man diesen den Tänzer im Verdacht habe, der Polizei gegenüber nicht ganz dicht zu halten.“

Für die Berliner Kriminalpolizei trifft dies, wie es sich beimnäher verifizieren konnte, nicht zu, erwiderte Kommissar Weichert darauf. „Vielleicht habe aber Mario bei der Bräuterei Polizei Grund gehabt; von dorther lie ja auch die Bombe aufgeklüfft worden, möglich ist es also wohl, daß Mario ein doppeltes Spiel getrieben habe.“

„Haben Sie Doktor Warling von Ihren Eindringen in den Mitteilungen Ihres Antwerpener Kollegen nicht berichtet?“

„Ich Jitzoff fragte Weichert.“

„Doch, Doktor Warling tat aber meine Worte als leeres Hirngespinnst ab. Für ihn hand Mario über allem Zweifel.“

„Der Kommissar hatte darüber seine eigenen Gedanken.“

„Vielleicht ... vielleicht lag der Fall aber auch so, daß Warling mehr über Mario wußte, als er Ihnen gegenüber wahrhaben wollte; er mochte dafür triftige Gründe haben!“

„Weichert machte eine kurze Pause; dann fragte er, während er den anderen scharf beobachtete.“

„Belegte den Fall, daß Mario für Ihre Bande gefährlich zu werden drohte und daß Warling das wußte — läge die nicht der Gedanke nahe, daß Doktor Warling oder einer seiner Beauftragten es gewesen ist, der den Tänzer ermordet hat?“

„Die Ueberzeugung, die sich auf den hageren Zügen des Ruffen zeigte, schien sich zu sein. Weichert hatte den Eindruck, daß, wenn tatsächlich Warling der Mörder Marios gewesen war, Jitzoff nichts davon wußte.“

„Es wäre ein Akt der Vorehr, der unter Umständen so gefährlich wäre“, meinte der Ruffe darauf in seiner gut abgemessenen Art. „Trotzdem hätte ich den Chef eines Mordes nicht für möglich gehalten.“

„Warling scheint in der Wahl seiner Mittel nicht gerade sehr wähllich gewesen zu sein!“

„Das gehörte zu unserem Handwerk, Herr Kommissar! Die zwischen Schmuggel und Mord ist, wie Sie zugeben müssen, immerhin ein beträchtlicher Unterschied!“

Als der Befragung nachher abgeblüht war, ließ Weichert sich mit Kriminalrat Bertram vorsetzen. Ein fuzzen Weichert unterrichtete er ihn von dem Ergebnis des Verhörs, das er mit dem Ruffen angehalten hatte.

„Ich werde mir nun Bräutlein Warling nochmals vornehmen“, sagte er. „Haben Sie Lust, mitzugehen, Kollege? Da Sie die Vorarbeiten bearbeitet, dürfte ich, wenn ich recht vermute, auch für Sie interessante Aufschlüsse ergeben!“

„Brigitte Warling zeigte über Weichert's Erdfahren kein Interesse; sie schien mit keinem Kommen geneigt zu haben. Über beim Anblick des Kriminalrats Bertram ging es ihm Erdrfahren über ihre Züge.“

(Fortsetzung folgt)